

Her mit der Theaterpflicht!

Roberto Ciulli, Mülheims Theaterchef, über den Sinn der Kultur und der Kulturhauptstadt.

NRZ: *Herr Ciulli, sind Sie eigentlich altmodisch?*

Ciulli: Ja und nein. Ein bisschen ja, weil ich sehr stark für ein Theater bin, das auf Kontinuität, Ensemblearbeit, Publikumsarbeit und Nachhaltigkeit setzt. Ja, weil ich glaube, dass Theater mit der Welt verbunden ist, dass Theater immer auch politisches Theater ist - im Sinne der Griechen, die Theater für die Polis, für die Demokratie der Stadt gespielt haben. Ich bin altmodisch, weil derzeit Effizienz, Resultate, Ökonomie, Gewinn gefragt sind.

NRZ: *Und Sie sind nicht altmodisch, weil...*

Ciulli: Weil ich denke, dass das Pendel allmählich wieder in die andere Richtung geht. Es ist nur eine Frage der Zeit, dann bin ich wieder modern.

NRZ: *Sie lassen Hartz IV-Empfänger kostenlos in Ihre Vorstellungen. Wie finden Sie die Vokabel Sozialromantik?*

Ciulli: Böseartig und zynisch. Wir haben leider den Sinn für soziale Probleme verloren.

NRZ: *Sind Sie noch sicher, für wen heute das ganze Kultur-Theater stattfindet?*

Ciulli: Für die Jugend. Für die, die aus dem gesellschaftlichen Raster und durch die Netze fallen. Für die Benachteiligten.

NRZ: *Und? Kommen die?*

Ciulli: Zu wenig. Vielleicht sehen manche abends lieber Gottschalk oder so was. Vielleicht machen wir zu wenig. Vielleicht geben zu wenige ihnen das Gefühl, dass sie willkommen sind, auch ohne Geld. Der Trend geht eher aufs Repräsentative, zum Inhaltslosen.

NRZ: *Gilt das nur fürs Theater - oder generell für die Kultur?*

Ciulli: Generell.

NRZ: *Auch für die Kulturhauptstadt 2010?*

Ciulli: Ich fürchte, auch da gilt es. Für mich ist der Sinn der Kulturhauptstadt 2010, dass es interessant ist zu wissen, was ab 2011 passiert. Was haben wir dann geschafft? Es könnte sein, dass wir dann ärmer sind als vorher. Weil das Geld für ein Feuerwerk ausgegeben worden ist.

NRZ: *Was ist denn für Sie Sinn der Übung?*

Ciulli: Sinn der Kulturhauptstadt kann nur die Verbesserung der Lebensqualität an der Ruhr sein - durch Kultur.

NRZ: *Brauchen wir eine künstlerische Leitung wie Peter Sellars?*

Ciulli: Wir brauchen einen Anchorman. Das ist nicht die Zeit für Künstler, sondern für zu Kulturmanagern mutierte Künstler oder echte Kulturmanager.

NRZ: *Also auch nicht Flimm?*

Ciulli: Nee, glaube ich nicht.

NRZ: *Sondern?*

Ciulli: Ich finde generell, man sollte bescheidener sein. Man sollte sich die Geschichte der Region und ihren Zustand anschauen und dann keine spektakuläre Kunst oder repräsentative Kultur machen, sondern zum Beispiel die Globalisierung von unten thematisieren - also die Globalisierung, die nichts verdient.

NRZ: *Wo würden Sie ansetzen? In der Schule?*

Ciulli: Aber wie!

NRZ: *Aber wie?*

Ciulli: Wir müssen die ästhetische Erziehung, das ästhetische Verstehen als wesentliches Element in der Bildung fördern, dafür ist auch das Theater da, ist die Demokratie abhängig.

NRZ: *Und wie wollen Sie das machen?*

Ciulli: Vielleicht muss man die Schüler zwingen.

NRZ: *Eine Theaterpflicht?*

Ciulli: Absolut. Das wäre die beste Investition, die man machen kann. Sehen Sie, als wir vor 25 Jahren begannen, gab es hier in Mülheim außer den Stücke-Tagen praktisch nichts. Heute gibt es Seniorentheater, das Theater Backstein, den Ringlokschuppen, so vieles ist entstanden. Und es ist wichtig, dass die Menschen die Erfahrung des Spielens machen.

NRZ: *Und warum passiert das nicht? Wer setzt die repräsentative Kultur durch? Das Land? Die Kommunen?*

Ciulli: Die Wahlkämpfer.

NRZ: *Sie meinen, dass das Programm der Kulturhauptstadt was mit der Landtagswahl 2010 zu tun hat?*

Ciulli: Sicher. Vor 15 Jahren hatten die Kulturpolitiker noch nichts zu sagen. Die Kultur war für die Politik uninteressant. Dann wurde sie für das Image interessant, dann kam die Rolle als Standortfaktor, die Kulturwirtschaft wurde erfunden - jetzt hat die Politik entdeckt, dass man mit Kultur Politik machen kann, und vielleicht auch die wirkliche Bedeutung von Kultur.

NRZ: *Bedeutet?*

Ciulli: Wenn Sie heute ein öffentliches Projekt realisieren wollen, müssen Sie Chimären erfinden, um eine Chance zu haben. Mit anspruchsvollen, intelligenten Ideen haben Sie eine selten eine Chance. Man will keine Kritik, sondern Repräsentation.

NRZ: *Klingt nach Verschwörungstheorie.*

Ciulli: Nein, dahinter steckt keine Strategie. Aber die Quote, und die verlangt eine repräsentative Kultur – also Festivals, Events, Feuerwerke.

NRZ: *Das Bedürfnis nach Repräsentation hat immer untergehende Kulturen gekennzeichnet. Was geht denn hier grad unter?*

Ciulli: Die Kultur des Dialogs, die Ästhetik des Widerstands, die entsteht, wenn zwei Menschen miteinander sprechen. Erstaunlich ist, wie viele sich ducken und das Spiel mitmachen.

NRZ: *Nochmal zur Kulturhauptstadt Ruhrgebiet: Ist es nicht provinziell zu sagen, wir brauchen niemanden von außen und schaffen das allein?*

Ciulli: Andersherum wäre es provinziell! Das künstlerische Potenzial ist ja da im Ruhrgebiet, in NRW; für Italiener, Franzosen, Amerikaner ist das das reinste Schlaraffenland mit den Theatern, den Opern, der Triennale. Wir sind ja nicht in Aschkabat in Turkmenistan.

NRZ: *Aber?*

Ciulli: Was wir brauchen, ist der Blick auf das Soziale, ist eine Kultur, die in die Gesellschaft hineinwirkt. Kultur, die nicht wirkungslos bleibt, brauchen wir nicht.

NRZ: *Wo sind die Defizite?*

Ciulli: Wir haben hier eine wunderbare Natur, prachtvolle Wohngebiete und trotzdem - es gibt Stadtteile und große Teile der Städte, da halten Sie's nicht zehn Minuten lang aus. Warum? Weil die Bauten schlecht sind! Weil es keine lebendige Gesellschaft gibt, keine öffentliche Kommunikation, keine Urbanität. Daran etwas zu ändern, das wäre die wirkliche Aufgabe der Kultur in der Kulturhauptstadt 2010.

Mit Roberto Ciulli sprachen **Jörg Bartel** und **Jens Dirksen** - **NRZ**, 28. November 2006